

Each of the authors has written six chapters (focusing on above-mentioned films), which have a more or less similar structure starting with putting the film into the context and continuing with a subchapter about the director, description of the plot and critical reception. The other subchapters vary according to what can be said about the particular film (the films based on novels are analysed in relation to the original books, the films interesting from the genre perspective include a subchapter about this issue, the war film *Max Manus* is being put into the context of occupation dramas and so on). Some of the subchapters tend to stick to the surface (for example the excerpts from daily press reviews quoted in the subchapters devoted to the film's reception often reveal how shallow and cliché-inclining the Norwegian reviewers may be). At this place one would rather expect quotations from competent analyses published in specialized publications and their critical evaluation. Although one understands that detailed description of the plot is a good starting point for further analysis, these subchapters are for such a book unnecessarily simplistic (this becomes apparent when it comes to the analysis of the films which cannot be described in this way because their narrative structure omits the plot completely). On the other hand the contextualization is usually precise and pregnant. Where the authors decide to analyze a certain aspect of the film with the help of contemporary writing about the movie (quoted works by Bordwell, Thompson or Gunning), it results in interesting essays (for example the analysis of the thriller *Orion's Belt* or modernistic *Stella Polaris*).

One comes across really interesting and useful information while reading Iversen's and Solum's book. Still, it is difficult to resist the feeling that all this is just a beginning. Not in all cases the analysis of selected films goes deeper and the films' aesthetics is discussed profoundly. In some cases, the authors put up with just selecting and organizing the factual materials (*The Wives, El-ling*), which is a pity.

However, *Den norske filmbølgen* is an important book in the national context and it focuses on the broader audience like journalists, students and film fans. Let us hope this will be the starting point for a "new wave" of both academic and popular writing covering the phenomena so symptomatic of the Norwegian film and interesting also for foreign film researchers and critics. The issues immediately coming to my mind when pondering the newer Norwegian film history are for example the genre spectrum in the 1970s, the work by women filmmakers such as Anja Breien or Vibeke Løkkeberg, the criticism in the films by Wam & Vennerød, the films about and by Samis, the outsider hero in so called buddy films (kompisfilmer) just to name a few. To put it bluntly, the time is ripe for more than survey publications.

And one last remark – to be persuaded about the Norwegian miracle the international audience should get better chances to see new Norwegian films. So far the Norwegian producers are unfortunately very reluctant to send their films to smaller festivals or non-competitive shows. It is even greater pity in the light of the fact that the film production from the other Scandinavian countries is usually represented very well on such occasions.

Karolína Stehliková

Vachková, Marie: **Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch. Ein erster Werkstattbericht.** Frankfurt a.M.: Peter Lang 2011, 198 Seiten, ISBN 978-3-631-60567-7.

Der Bericht vom *Großen akademischen Wörterbuch Deutsch-Tschechisch* (GAWDT) stellt ein langzeitiges, im Jahre 2000 begonnenes Forschungsprojekt des Instituts für Germanische Studien an der Karls-Universität Prag vor. Die Projektleiterin und Begründerin der Lexikographischen Sektion des Instituts Marie Vachková fasst in diesem Buch die Methodologie der Bearbeitung des GAWDT bzw. der ganzen dem Wörterbuch (WB) zugrunde liegenden Datenbank zusammen. Im Zusammenhang damit behandelt sie Problembereiche, die bei der Bearbeitung der Daten auftauchen und als Impulse für lexikologische und korpuslinguistische Untersuchungen ausgenutzt werden, an denen fortgeschrittene Germanistikstudierende (Diplomanden und Doktoranden) beteiligt

sind. Der Bericht, der an die früheren deutschen und tschechischen Publikationen der Autorin zu diesen Themen anknüpft, richtet sich daher primär an andere Autoren universitär verankerter elektronischer Nachschlagewerke, die aufgrund ihrer Erfahrungen den GAWDT-Projektteilnehmern Anregungen geben könnten, und an weitere Linguisten (Germanisten), die sich wie die Autorin mit Lexikologie, Lexikographie, Wortbildung, kontrastiver Linguistik und Korpuslinguistik beschäftigen. Manche Informationen können aber auch für Übersetzer, die Erfahrungen mit der Erstellung eigener Glossare haben, relevant und interessant sein.

Dieser Adressatenkreis deckt sich teilweise mit jenem der anvisierten Benutzer des WB selbst: Wie es das Wort *akademisch* im Titel andeutet, sollen es vor allem Hochschulstudenten, Akademiker und Übersetzer sein. Das Attribut bezieht sich aber auch darauf, dass im GAWDT im größeren Umfang – wie es der Allgemeinbildung der Adressaten entspricht – Fachwortschätze erfasst werden. Weiter ist es in dem Sinne zu verstehen, dass bei der Bearbeitung Methoden und Ergebnisse verschiedener akademischer Disziplinen berücksichtigt werden (vgl. S. 25, 27–28, 83).

Das Buch ist in drei Abschnitte gegliedert. Im ersten Abschnitt wird die Situation der deutsch-tschechischen Übersetzungslexikographie skizziert, um deutlich zu machen, welche Anforderungen und warum an das GAWDT-Projekt gestellt wurden. (Proben aus drei älteren deutsch-tschechischen Allgemein-WB werden in der Anlage des Buches abgedruckt.)

Im zweiten Abschnitt wird die Konzeption des GAWDT vorgestellt, das im Hinblick auf die Benutzungssituationen als eher passives Herübersetzungs-WB charakterisiert wird, dessen Schwerpunkt in der korpusbasierten Aufnahme der Kollokabilität unter Berücksichtigung der gesprochenen Sprache und der Frequenz liegt (S. 29–30). Es wird zuerst die Makrostruktur (unter anderem verschiedene Lemmatypen) beschrieben, die Darstellung konzentriert sich aber auf die Mikrostruktur. Wie mehrmals hervorgehoben wird, ist ihre Gestaltung (und damit der Umfang eines WB-Artikels) maßgebend davon beeinflusst worden, dass es keine umfangreiche deutsch-tschechische Grammatik und kein modernes, dem GAWDT entsprechendes tschechisch-deutsches WB gibt. Das GAWDT sollte deshalb auch als Lerner-WB („Ratgeber in grammatischen Fragen“, S. 31) benutzbar sein und es könnte vorläufig, mindestens teilweise, ein aktives WB ersetzen: Seine elektronische Ausgestaltung wird nämlich durch die Volltextsuche ermöglichen, auch Entsprechungen zu tschechischen Lexemen abzufragen (vgl. S. 37).

Die Strukturierung des Datenbankinputs, der die Unterlage für die Mikrostruktur darstellt, wird am Beispiel der Adjektive beschrieben (und ergänzend in einer der Anlagen dokumentiert). An dieser Stelle des Werkstatsberichts wird deutlich, dass ein Wörterbuch bzw. das GAWDT auch als (fesselndes) Lesebuch verwendet werden kann (vgl. Roelcke, T.: Fachsprachen. Berlin 1999, S. 140). Die Mikrostruktur umfasst nämlich: Akzentuierung, Worttrennung, Ausspracheangaben (mit Varianten), Rechtsschreib- und Wortbildungsvarianten sowie regionale Varianten; morphologische und syntaktische Informationen; stilistische Markierung des Lemmas bzw. einzelner, auf der Grundlage der Äquivalenz strukturierter Lesarten, tschechische (funktionale) Äquivalente mit ihrer stilistischen Markierung, deutsche Beispiele (Wortverbindungen oder Sätze) und ihre Übersetzungen, die so den Gebrauch der Übersetzungsäquivalente andeuten und eine wertvolle Übersetzungshilfe sind; Phraseme, Sprichwörter u. Ä. mit tschechischen Äquivalenten, Beispielsätzen und ihren Übersetzungen, Verweisen auf Varianten, Synonyme, Schlüsselwörter u.a.; Synonyme und Antonyme (deren Kookkurrenzprofile als Stimuli bei der Erstellung von Texten helfen können); Derivate, Konversionsprodukte und Komposita; interessante (literarische) Belege, ggf. metasprachliche Kommentare zu einzelnen Daten u.a. Wie die Autorin betont, werden bei der Darstellung der Informationen im GAWDT die Prager Zentrum-und-Peripherie-Theorie, mögliche stilistische Funktionalisierung der Erscheinungen, häufige Interferenzquellen und Übersetzungsprobleme von Tschechen berücksichtigt. Für fortgeschrittene WB-Nutzer wird von Vorteil sein, dass die Datenbank – im Unterschied zu einem Print-WB – Verlinkungen einzelner Datentypen sowie mit den Korpora und anderen Internetressourcen (DeReKo und Kookkurrenzdatenbank des IDS Mannheim; DWDS-Korpus Leipzig, Parallelkorpus InterCorp des Tscheschischen Nationalkorpus ČNK u.a.) erlaubt.

Ausführlicher wird die Lösung verschiedener Probleme bei der Bestimmung und Gliederung der Äquivalente dargelegt, z.B. wie die Äquivalente von Internationalismen (z.B. *kritisch – kritický* mit ihren Lesarten), von seltenen, (kon)textbedingten Lesarten (*kratzig – nevládný*), von Adjektiven, deren Lesarten sich überlappen oder an bestimmte syntaktische Konstruktionen gebunden sind (*kühn :: odvážný/smělý; kundig*), anzugeben sind; mit welchen Mitteln System- und Übersetzungsäquivalente zu bestimmen sind; welche Typen schwer übersetzbarer Wörter statt eines direkten Äquivalents eine Umschreibung erfordern (vgl. *deutschsprachlich* oder die reihenbildenden Komposita wie *hautfreundlich*, die in deutsch-tschechischen Wörterbüchern bisher mangelhaft bearbeitet wurden); wie (besonders) bei der Bestimmung der Äquivalente von nahen Synonymen (*ernstlich – ernsthaft*) die Verwendungsdomänen und syntaktische Stellung berücksichtigt werden müssen. Im Zusammenhang mit diesen Erläuterungen bietet der Bericht eine Übersicht von modernen, auf der Kookkurrenzanalyse basierenden korpusanalytischen Methoden, die am IDS Mannheim entwickelt wurden. Dem interessierten Leser werden Hinweise auf ihre detaillierte Beschreibung gegeben (vgl. <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/> und das Literaturverzeichnis des Berichts).

Die Spezifika der Bearbeitung von Fachwortschätzen – im GAWDT, aber auch im Allgemeinen – werden am Beispiel des als Vorprojekt erstellten *Chemischen Wörterbuchs Deutsch-Tschechisch* (CHWBDT 2005) dargelegt, das zugleich als Vorbild für weitere kleinere, simultan mit GAWDT hergestellte Spezial-WB dient (für Historiker und Archivarier, zur Astronomie u.a.). Behandelt werden Probleme wie die Auswahl der Termini auf der Grundlage eigener Korpora und mithilfe von Experten, terminologischen Quellen und unter dem kontrastiven Gesichtspunkt (Interferenzgefahr, vgl. S. 90-92). Hervorzuheben sind die Beispiele, die Rücksicht auf die Nichtchemiker unter den Benutzern nehmen: Bei den weniger bekannten Termini werden nämlich im WB bedeutungserklärende Sätze angeboten. (Weitere Charakteristika kann der Leser den Gebrauchsanweisungen in der Anlage entnehmen, wo auch das der Diskussion mit Experten zugrunde gelegte Arbeitsblatt abgedruckt ist). Die Autorin erwähnt, welche Erkenntnisse sich für das GAWDT wichtig zeigten, z.B. die Beachtung der Varianz auf allen Beschreibungsebenen, der fachsprachlichen Pluralformen, der terminologischen Synonyme, der Spezifika der gegebenen Fachsprache (etwa in der Valenz), Erfassung von Wortbildungsbeziehungen (z.B. Konkurrenz von konvertierten Formen/Infinitiven und *-ung*-Derivaten), Inventarisierung von Konfixen. Eine Auflockerung verschafft die Beschreibung der nicht immer einfachen Diskussionen mit Nicht-Linguisten oder der Probleme von Professoren bei der Bearbeitung der den neuesten Wissensstand wiedergebenden Lehrbuchtexte (was z. B. den Eltern von Schulkindern nicht fremd ist, vgl. S. 101-102). Als eine auszuwertende Anregung wird die Erfahrung der Bearbeiter mit den ungenügenden Deutschkenntnissen in der Sprachausstattung der tschechischen Fachleute bezeichnet (S. 102). Schätzenswert ist, dass sich an der Bearbeitung der Datenangaben für das CHWBDT auch Studierende beteiligten und dass sie genauso beim GAWDT-Projekt mitarbeiten: In ihren Hausarbeiten erstellen, analysieren und kommentieren sie z. B. Datenbankeinträge für thematisch konsistente Lexemmengen (Wortbildungsreihen, thematische Reihen, Wortfelder, Fremdwörter usw., vgl. S. 104).

Im dritten Abschnitt des Buches wird der Nutzen einer kognitiven, korpusbasierten Sprachforschung für eine präzise Verwendungsbestimmung eines Lexems vorgeführt. Die das GAWDT begleitende Forschung betrifft erstens eine korpusbasierte Untersuchung der lexikalischen Beziehungen (z.B. der nahen Synonyme wie *kalt/kuhl*, bei der von den Verwendungsdomänen der Lexeme ausgegangen wird) und die Untersuchung zu Stilfärbungen und deren Abhängigkeit vom Kontext (es geht u.a. um den problematischen Marker *emotional*, was für die heutzutage auch in der tschechischen Germanistik aktuelle Erforschung von Sprache und Emotionen interessant sein könnte). Zweitens wird die Leistung der Parallelkorpora für die kontrastiven lexikalischen Analysen – und für das GAWDT – demonstriert: Indem sie zur Betrachtung nicht nur einzelner Lexeme, sondern ganzer lexikalisch-syntaktischer Konstruktionen hinführen, können sie z.B. bei der Eruierung von Asymmetrien bei polysemantischen Lexemen hilfreich sein oder die Andeutung der (mit verschiedenen grammatischen Konstruktionen zusammenhängenden) Übersetzungsvarianz ermöglichen. Drittens werden

zweischensprachliche Diskrepanzen behandelt, mit denen die Frequenz eines Lexems im Gebrauch zusammenhängt und die zu Äquivalenzstörungen führen. Daraus wird zum Schluss eine neue mit dem GAWDT verbundene Forschungsaufgabe hergeleitet: Die Verwendung solcher Wörter – wie des Wortes *Firmament*, das in der allgemeinsprachlichen Anwendung in der Peripherie angesiedelt ist, während eines der tschechischen Äquivalente, *obloha*, zum allgemein verbreiteten Wortschatz gehört (vgl. S. 147, 193), oder des gegenüber *Torwart* stilistisch merkmalfähigen Wortes *Goalie* (S. 156) – soll in zeitlich perspektivierten Korpora und in Bezug auf Textsorten untersucht werden.

Der Werkstattbericht (der in Auszügen auch unter Google Books zur Verfügung steht) führt anschaulich den mit dem GAWDT verbundenen Umfang der Forschungsarbeit vor Augen, die die Weiterentwicklung der Linguistik (Germanistik) und die Ausbildung neuer Germanisten fördert. Durch die Lektüre wird nicht nur der Wunsch danach, dass das Wörterbuch bald zur Verfügung steht, verstärkt, sondern auch die Überzeugung, dass es kein frommer Wunsch ist. Für die zitierten Seufzer „aus der Werkstatt“ kommen in anderen Kontexten auch andere Sprechaktfunktionen in Frage, und so kann der Satz „jedes Wort ist anders“ (S. 51) abschließend auch als Aufmunterung zur Geduld auf Seiten der Autoren wie der Adressaten verwendet werden.

Michaela Kaňovská

Veronika Kotůlková (2009): **Deutsche Determinativkomposita und ihre Äquivalente im Tschechischen. Eine korpusbasierte kontrastive Studie.** Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften, 147 S. ISBN 978-3-8381-0448-5.

Kontrastiv orientierte Studien, die das Deutsche mit dem Tschechischen vergleichen, erscheinen immer noch sehr sporadisch. Um so mehr ist die Monographie der Germanistin Veronika Kotůlková vom Institut für Fremdsprachen an der Schlesischen Universität Opava zu begrüßen.

Die Arbeit behandelt einen wichtigen Grundzug der deutschen Sprache: Deutsch ist nach den Worten Peter von Polenz' eine ‚Wortbildungssprache‘, dies im Gegensatz zu anderen Sprachen, besonders auch zu den slawischen Sprachen, somit auch zum Tschechischen. Dies betrifft in erster Linie das Wortbildungsmodell der Komposition. Wo das Deutsche ein Kompositum setzt, verwendet das Tschechische oft ein attributives Syntagma. Welche Entsprechungsmöglichkeiten es gibt, das untersucht Veronika Kotůlková anhand eines Korpus.

Das dieser Studie zugrunde liegende Korpus besteht aus einem deutschen Text, den ‚Unkenrufen‘ von Günter Grass, und dessen Übersetzung ins Tschechische sowie aus dem tschechischen Roman ‚Výchova dívek v Čechách‘ (Die Erziehung von Mädchen in Böhmen) von Michael Viewegh und dessen deutschem Translat. Die beiden deutschen Texte werden als Realisate des Deutschen angesehen, darin werden dann die substantivischen Determinativkomposita aufgesucht, und es wird geprüft, welche Struktur einem solchen Kompositum im Tschechischen entspricht. Die Autorin geht dabei nach der ‚Paraphrasenmethode‘ (S. 19) vor.

Die Arbeit teilt sich in neun Kapitel, wobei die zwei ersten die theoretische Grundlage für die Untersuchung selbst darstellen. Hier werden die zentralen Begriffe der Wortbildungslehre angeführt und erläutert, die Eigenschaften der Determinativkomposita aufgezählt und das Kompositum von der Wortgruppe abgegrenzt. Anschließend bietet der theoretische Teil auch die Einsicht in das Wortbildungssystem des Tschechischen. Außerdem wird der Untersuchungsgegenstand festgestellt und das Ziel der Untersuchung gesetzt.

Die Ergebnisse der in der vorgestellten kontrastiven Analyse durchgeführten Untersuchung gliedert Kotůlková dann nach ausdrucksseitigen Gesichtspunkten. Sie stellt die morphologisch definierten Klassen Substantiv + Substantiv (z.B. *Hotelparkplatz*, *Straßenbahnhaltestelle*), Adjektiv + Substantiv (z.B. *Heiligabend*, *Kleingarten*) und Verb + Substantiv (z.B. *Einwickelpapier*, *Umhängetasche*) in einem Kapitel kurz vor und wägt unterschiedliche Möglichkeiten der Paraphrasierung nach Plausibilitäts Gesichtspunkten gegeneinander ab. Dann folgen aufeinander die Kapitel „Genitivische Komposita“, „Adjektivische Komposita“ und „Präpositionale Komposita“.